

Evangelisches Profil im DB Würzburg

1. Evangelisch - Lutherisch sein

Was macht den Würzburger Protestantismus aus? Wichtige Prägungen lassen sich geschichtlich festmachen:

Die Landgemeinden im Dekanatsbezirk können sich unmittelbar auf die Reformation zurückführen. Sie haben auch in einem teilweise aggressiven Umfeld ihr Evangelischsein durch die Jahrhunderte bewahrt. Dabei waren sie teils nach Wittenberg, teils aber auch zur oberdeutschen und württembergischen Form der Reformation geneigt. Später kamen im Castell'schen Bereich herrenhutische Einflüsse hinzu. Groß sind die Verdienste prägender Herrschaftsfamilien wie der Grafen von Wertheim, von Castell und von Limpurg-Speckfeld, sowie der reichsritterschaftlichen Familien von Thüngen, von Wolfskeel, von Zobel und von Geyer. Punktuell gab es auch Einflüsse derer von Schwarzenberg bzw. Seinsheim sowie der Markgrafschaft Ansbach. Bis heute erweist diese reformatorische Tradition ihre Kraft im kirchlichen und persönlichen Leben.

In den Städten Würzburg, in Arnstein, Heidingsfeld, Karlstadt und Ochsenfurt, wo es in der Bürgerschaft eine sehr starke reformatorische Bewegung gab, überlebte das Luthertum die Gegenreformation nicht. Aber es bleiben Erinnerungen an den Besuch Luthers in Würzburg 1518, an die Würzburger Domprediger und späteren lutherischen Liederdichter Paul Speratus und Johann Gramann sowie an die aus Karlstadt stammenden Reformatoren Andreas Bodenstein und Johann Drach sowie die lutherischen Humanisten Johann Schöner und Michael Beuther d.J. (ebenfalls Karlstadt). Sie alle erinnern daran, dass die Reformation ein Aufstand des Gewissens in der Bindung an Gottes Wort war.

Das Wiedererstehen der protestantischen Gemeinde in der Stadt Würzburg verdankt sich dem Ende des Kirchenstaates durch den Anschluss an Bayern 1802/1814. Das Toleranzedikt von 1803 schuf die Grundlage für die Gemeindegründung und die Gleichberechtigung der Konfessionen. Würzburg wurde eine Keimzelle der neu entstehenden bayerischen Landeskirche. Der Würzburger Protestantismus mit seinen zunächst eher aufklärerischen und reformierten Wurzeln, die bald in ein mildes, erweckliches und diakonisch engagiertes Luthertum eingingen, war immer in sich plural, im Wesentlichen aber geeint. Aufgrund eigener Erfahrung ist er der Toleranz und dem respektvollen Miteinander der Verschiedenen besonders verpflichtet.

Eine wesentliche Veränderung brachte die Ökumene seit Mitte des 20. Jahrhunderts. Das evangelische Würzburg wird immer ein ökumenisch orientiertes Evangelischsein leben - wie einst der junge Mönch Luther bei seinem hoffnungsvollen Gespräch mit Bischof Lorenz von Bibra.

Symbolhaft wichtig bleibt der Besuch Johann Hinrich Wicherns im Jahr 1849. Er wurde zum Ausgangspunkt der vielfältigen und starken Würzburger Diakonie in Stadt und Landkreis. Der Würzburger Protestantismus steht für eine gesellschaftsbezogene, diakonische Kirche.

Im beginnenden 20. Jh. wurzelt die pietistische Bewegung in Würzburg, die insbesondere in Kaufmannskreisen wichtige Vertreter und Förderer fand und findet. Der CVJM (1905), das Blaue Kreuz, die Landeskirchliche Gemeinschaft und vielfältige Wirkungen in den Kirchengemeinden gingen daraus hervor. Liebenzeller Einflüsse und Impulse der Geistlichen Gemeindeerneuerung kamen später hinzu. Das Anliegen persönlicher Jesusfrömmigkeit und aktiver Christusnachfolge gehört unlösbar zum evangelischen Würzburg.

Unvergessen ist die Zeit des sog. Dritten Reiches, des Kirchenkampfes, der Judenverfolgung, des 2. Weltkrieges, der schließlichen Zerstörung Würzburgs und des

Wiederaufbaus. Wohl keine Phase seiner Geschichte hat den Würzburger Protestantismus so auf die Probe gestellt und ihn in Bewährung und Versagen so klar zur Rückkehr zum gekreuzigten Christus herausgefordert. Die Kreuzigungsgruppe in der Dekanatskirche St. Stephan ist neben anderen Werken ein sprechendes Zeichen für den wiederentdeckten Kern des Evangeliums.

Neue Impulse hat die Frömmigkeit in unserem Dekanatsbezirk immer wieder durch Zuwanderungsbewegungen erfahren. Die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg brachten ihre Erfahrungen und Traditionen mit. Viele Menschen aus unterschiedlichen Landeskirchen und aus dem Ausland sind im Laufe der Jahrzehnte zugezogen. Heute prägen auch die deutschen Aussiedlerinnen und Aussiedler aus Siebenbürgen und der ehemaligen Sowjetunion, die mehr als 10% unserer Gemeindeglieder ausmachen, das kirchliche Leben in besonderer Weise mit.

Heutiges evangelisches Christsein im Dekanatsbezirk Würzburg lässt sich in der Tendenz als bewusst evangelisch, ökumenisch offen, sozial engagiert und im Frömmigkeitsstil plural beschreiben. Neben klassisch protestantische Positionen tritt ein liberal-konservativer Kulturprotestantismus, ebenso aber eine pietistisch bzw. charismatisch geprägte Strömung sowie eine an sozialen Fragen, an Frieden und Versöhnung orientierte Bewegung. Die Suche nach vertiefter Spiritualität und Lebensbegleitung zeigt sich in vielfacher Weise. So spiegelt der Dekanatsbezirk Würzburg recht gut die Gesamtsituation in der bayerischen Landeskirche wider. Immer neu ist der Glaube am Anfang und angewiesen auf Gottes befreiendes Wort.

2. Ein Dekanat sein

Das Dekanat Würzburg besteht seit 1827. Ursprünglich war die Stadtgemeinde dekanatsfrei, ländliche Dekanatsitze auf der Basis der früheren Herrschaften gab es für kurze Zeit in Albertshausen bzw. Uettingen, in Thüngen und in Remlingen. Der heutige Bestand des Dekanatsbezirks ist unbestritten. Auch einer möglichen Umgliederung der Gemeinden im Landkreis Main-Spessart nach Lohr steht der Wille der Gemeinden entgegen.

Das Dekanat ist strukturell stark, es hat in der Fülle seiner Lebensformen viel zu bieten. Und es lebt davon, dass viele Menschen mit regionaler Orientierung leben. Seine Integrationskraft ist dennoch begrenzt. Im Vordergrund steht verständlicherweise für viele die gemeindliche Perspektive. Daher ist es auch wichtig, dass das Dekanat den Gemeinden dient, dass es vor Ort sichtbar wird und dass dem starken Sog der Stadt Würzburg eigene Akzente in den Landregionen entgegengesetzt werden. Umgekehrt ist über die Kooperationsregionen und über die verschiedenen Handlungsfelder und Projekte viel an Gemeinschaft gewachsen. Die Identifikation mit dem Evangelisch sein in der Region Würzburg ist letztlich stark.

- Ein wesentliches Medium der Integration ist der dekanatliche "Monatsgruß", der als eines der ältesten regionalen Gemeindeblätter in der Landeskirche seit 1892 erscheint. Er wird ergänzt durch die Internetseite des Dekanats, die eine erste Orientierung ermöglicht und den Zugang zu weiterführenden Hintergrundinformationen eröffnet.
- Ein Markenzeichen ist der Theologische Abend mit Dekanatsempfang am Reformationstag.
- Viel Identifikation genießen die Werke und Dienste als Aushängeschilder des evangelischen Würzburgs.
- Breit wahrgenommen werden auch dekanatliche Projekte, die einzelne Schlüsselthemen in den Mittelpunkt stellen.
- Im Bereich der Gesamtkirchengemeinde entsteht durch die gemeinsame Verantwortungsstruktur Zusammenhalt.
- Im ländlichen Bereich wirken die Regionen längst über die Pfarrerschaft hinaus und bilden die Plattform für gemeinsame Projekte und nachbarschaftliches Bewusstsein.
- Von hoher integrativer Kraft ist das Dekanat für viele Mitarbeitende im Haupt- und Ehrenamt. Sie finden hier Rückhalt, Fortbildung und Ermutigung.

- Personale Vertretung durch Dekan und stellvertretenden Dekan haben ebenfalls Bindungskraft, ebenso das Erleben von Dekanatsausschuss und Dekanatsynode oder andere Gremien.

Der Dekanatsbezirk ist sicher nicht der primäre Ort kirchlicher Beheimatung, es ist aber der Garant für den Zusammenhang und den Zusammenhalt des kirchlichen Lebens in der Region.

3. Kirche vor Ort und Kirche in der Region sein

Das derzeitige landeskirchliche Arbeitsthema "Kirche vor Ort" findet im Dekanatsbezirk Würzburg eine gute Basis:

- In ihren 41 Kirchengemeinden mit ihren Ortsteilen lebt die Evangelische Kirche in der Region Würzburg bewusst vor Ort und teilt das Leben der Menschen am Ort. Sie bietet ihnen Lebensbegleitung und Glaubenshilfe an und unterstützt die Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation.
- In ihren Werken, Diensten und Initiativen ist sie in Kultur, Bildung und Sozialwesen und an Brennpunkten des Lebensschicksals vor Ort und begegnet den Menschen in ihrer Lebenssituation ohne Kirchturmdenken und Vereinnahmungsbestreben.
- Als öffentlich präsente Kirche greift sie in Stadt und Landkreis zentrale Themen auf und begleitet das gesellschaftliche Leben mit dem Evangelium. In Verkündigung, Diakonie und Fürbitte sucht sie "der Stadt Bestes".
- Strukturell versucht der Dekanatsbezirk mit seinen Arbeits-, Entscheidungs- und Verwaltungsstrukturen die Logik des Großraumes Würzburg nachzuvollziehen und in ihm als Kirche in der Region handlungsfähig zu bleiben.
- Bezogen auf den unterfränkischen Zentralort Würzburg nimmt es stellvertretend regionale Funktionen auf Regierungsbezirksebene wahr.

"Kirche vor Ort" - besser: "Kirche an ihrem Ort und mit ihrem Ort" - das ist aber letztlich ein theologisches Thema. Es geht um eine typisch lutherische Glaubenshaltung:

An dem Ort, an den Gott uns gestellt hat, sollen wir evangelische Christen sein. Für uns ist dies die Region Würzburg in ihrer Vielfalt.

An diesem Ort erreicht uns das Evangelium und gibt uns unsere Würde. An diesem Ort haben wir auch Teil an den Grundaufgaben der Kirche. Diese sind mit den traditionellen theologischen Begriffen martyria - diakonia - koinonia - leiturgia zutreffend zusammengefasst und in den "Perspektiven und Schwerpunkten" unserer Landeskirche von 1998 so formuliert:

- Zeugnis und Orientierung
- Hilfe und Begleitung
- Gemeinschaft und Gastfreundschaft
- Gotteserfahrung und Selbstbesinnung

Für die Kirche in der Region und die Kirche vor Ort heißt das:

- Vor Ort Zeugnis geben vom Evangelium und einander zu einem mündigen Glauben helfen.
- Am Ort der Nöte helfen und heilen und für verbesserte Lebensbedingungen eintreten.
- Mit den Menschen am Ort geschwisterlich leben und für Gäste und Fremde offen sein.
- Mit den Menschen am Ort Gottesdienst feiern und für sie beten.

Diese Aufgaben stehen in einem wechselseitigen Zusammenhang. Jedes christliche Leben und jedes kirchliche Handeln ist auf das Zusammenspiel dieser Grundaufgaben angewiesen und auf ihre Akzentuierung zu befragen.